

t- und Schattenzauber



Foto: Ing. Helmut Schneider

öchtest du sein?

Wiederholungsthema auf der Unterstufe

Wiederholung, der im Laufe eines Schuljahres Lehrer eine einmalige Möglichkeit, seinen Schülern dieser Dichtungsgattung zu vermitteln. Mit ihm das auch schon für Schüler der III. und IV. Klassen nur von einem gefühlsmässigen Erfassen der Rede sein. Dessen muss sich der Lehrer bewusst sein. Dessen muss sich der Lehrer bewusst sein. Dessen muss sich der Lehrer bewusst sein.

folgenden Fragen führen: „Warum möchtest du stark sein?“ „Wie kann man das Starksein nützen?“ „Das Schläusein?“ etc.

Es folgt eine zweite Aufgabenstellung: Die Schüler werden aufgefordert, bestimmten Tieren, aus bekannten Fabeln, die ihnen angemessenen Eigenschaftswörter beizufügen. Sie werden beispielsweise an die Fabel „Der Fuchs und die Katze“ erinnert und aufgefordert, die aus der Fabel ersichtlichen Eigenschaften des Fuchses aufzuzählen und aufzuschreiben. Die Gestalten werden drei Fabeln entnommen („Der Fuchs und die Katze“, „Der Wolf und der Fuchs“, „Hirschkäfer und Glühwürmchen“). Die Tafelschrift wird folgende Anordnung haben:

FUCHS: schlau hochmütig eingebildet eitel	KATZE: listig bescheiden artig fink
HIRSCHKÄFER: gross prahlerisch grösssprecherisch	GLÜHWÜRMCHEN: klein schüchtern bescheiden

käfer gross, der Wolf stark. Als dominierende Eigenschaften stehen sie über dem jeweiligen Tiernamen und den anderen Eigenschaften. Aus ihnen ergeben sich alle negativen Eigenschaften: Eigennutz, Faulheit, Eitelkeit, Überheblichkeit, Dummheit.

Ein gegensätzliches Bild bietet uns die „Aufzählung“ von Eigenschaften, die den „Gegenspielern“ angehören. Ein mit Geschick gelenktes heuristisches Lehrgespräch führt die Schüler von Erkenntnis zu Erkenntnis. Eine der wichtigsten könnte die sein, dass naturgegebene Eigenschaften nicht zu missbrauchen sind, und dass das Entscheidende im sittlichen Bereich darin besteht, was man aus sich macht. Die Lüge hat kurze Beine. Schein trügt.

Wir lesen alle gelernten Fabeln bis zu jenen Stellen, wo sich das Kräfteverhältnis ändert, wo die neue Situation das Falsche enthüllt. Der schablonenhafte Aufbau, die antithetische Struktur der Fabel wird durchsichtiger. Dabei lassen sich unter den Fabeln, die den Kindern leicht zugänglich sind, zwei Typen unterscheiden: Der erste Typ kennzeichnet sich dadurch, dass der „Wendepunkt“ fast genau in der Mitte der Fabel liegt. In diesem Fall ergibt sich der Lehrsatz nicht pointenhaft, und die Formulierung eines starren Lehrsatzes oder gar das Aussprechen eines solchen ist der Altersstufe nicht angemessen. Dieser Typ der Fabel ist dem Tiermärchen nahe.

Ein zweiter Typ trägt jene Struktur,

Jäger-Film

Am vergangenen Wochenende strahlte das Fernsehen einen Dokumentarfilm aus, der in den Zuschauerkreisen bestimmt die nötige Würdigung gefunden hat: „Stefan Jäger — unsere Heimat“. Der Streifen von Rainer Peter (Kamera Ilya Ehrenkranz und Emil Bertalanffy) ging weniger auf die Einschätzung der Malereien ein, das haben die Fachleute ja schon des öfteren selbst getan, sondern wollte den Beweis erbringen, dass unser Alltag unmittelbar mit Jägers Werk verbunden ist und umgekehrt. Die Kurzgespräche mit Prof. Erich Hunyar, Annemarie

TV-Chronik

Podlipny-Hehn (Verfasserin des unlängst im Kriterion-Verlag erschienenen Jäger-Albums) und Frau Eva Candale aus Jimbolia (die von Jäger porträtiert wurde) brachten interessante Einzelheiten. Elemente dieses Films stammen aus früheren Aufnahmen: Kerwei-Szenen, Heimatmuseum in Lenauheim (die schwäbische Stube), Jahrmarkter Trachtenfest '71 (Einwanderungsbild) u. a. Erwähnenswert ist auch die Hilfe der Kulturgruppe aus Dudești Noi unter der Leitung des Kulturheimdirektors Jakob Gerhardt, die die Darstellung einiger Szenen nach Jäger-Bildern besorgte. Hervorzuheben ist die Atmosphäre, die der Film angestrebt und auch erreicht hat, denn Wort und Bild waren abgestimmt. Rainer Peter hat uns wieder überzeugt, dass er mit Verständnis und Einfühlungsvermögen Beiträge gestalten kann, die über das Leben und Schaffen seiner schwäbischen Landsleute handeln.

Saubere Arbeit leistete Kameramann Florin Orezeanu in der Reportage „Lotru — Menschen und Technik“. Maria Zamfir und Alfred Hatzack versuchten den Menschen am Arbeitsplatz, daheim, mit seiner Familie, in den Vordergrund zu rücken, ohne das imposante Bauwerk zu übergehen.

In der Kindersendung wurde die Darstellung der Mediascher Schüler „Die sächsische Welt in Wort und Bild“ wiederholt. Alles schön und gut, vielleicht ist die TV-Redaktion aber auch geneigt, andere Beiträge zu wiederholen — viele Stimmen haben schon genug Vorschläge und Forderungen eingehen lassen.

Die Banater Volkslieder mit Chris und Eduard Forgo und der Moderatorengruppe sowie die Stücke der Bläserkapelle des Pädagogischen Lyzeums aus Sibiu waren ein angenehmes Intermezzo. Und Hans Liebhart sprach wie gewöhnlich einen niveauvollen Kommentar der Woche, ausgehend von den sinntragenden innenpolitischen Ereignissen dieser verflorenen Tage.

Jürgen Jäger

Lies und lach